



Heimatverein Mühlen e. V.



Mitteilungsblatt

*X / 2005
September*

Kiekdörntuun

möchte einen Einblick in die Geschichte, die Tradition und die Kultur unseres Ortes und der Region geben.

Kiekdörntuun

möchte aber auch aktuelle Themen, Probleme und Entwicklungen darstellen.

Kiekdörntuun

ist ein Mitteilungsblatt, das überwiegend in hochdeutscher Sprache verfasst ist, sich aber auch um die Pflege und Erhaltung der plattdeutschen Sprache bemüht.

Kiekdörntuun

freut sich über Beiträge und Anregungen aus dem Ort und darüber hinaus.

Kiekdörntuun

erscheint vierteljährlich und wird in Mühlen an alle Haushalte verteilt. Zusätzliche Exemplare sind beim Vorstand in beschränktem Umfang erhältlich.

Diese Ausgabe von
Kiekdörntuun

wird gesponsert von der



Volksbank
Lohne-Mühlen eG

Kiekdörntuun

sollte man sammeln und aufbewahren. Ein passender Ordner ist bei Bernd Trenkamp, Mühlen, zu erwerben.

Redaktion: Rudolf Timphus
Layout: Michael Fughe

Herausgeber:
Heimatverein Mühlen e.V.
Vor dem Kloster 3
49439 Mühlen

Inhalt

Mühlen aktuell

Dat plattdütsche Jaohr 2005

Plattdütsch, use öllste Kulturgaut	Seite	2
Plattdütsch wör maol ´ne Weltspraake	Seite	2
Fritz Reuter, Ick weit einen Eikboom	Seite	3
Plattdütsch häff sick dei lāssten Jaohrhunnerte verännert ..	Seite	4
22 Gemeinden sind inlaon worn	Seite	7
Auftaktveranstaltung	Seite	8
Plattdütsche Missen in Mühlen un Steiweld	Seite	12

320 Senioren aus der Kreisstadt in Mühlen Seite 13

Ministerpräsident Wulff in der Gemeinde Seite 13

Aus vergangenen Zeiten

Der Brink	Seite	16
Erbfolge auf dem Hof Bringmann	Seite	19
Doppelhochzeit auf dem Brink	Seite	25

Wo dei Tied vergeiht

Kohl planten	Seite	26
Mit dei Kauh nao ´n Bull´n	Seite	27
Wor löpp dat hen ?	Seite	28
Alwine vör 59 Jaohr	Seite	30

**Eine Begebenheit aus der guten alten Zeit,
erzählt von Josef Lübke (1893 – 1983)** Seite 31

Mühlen aktuell

„Dat Plattdütsche Jaohr 2005“ inne Gemeinde Steiweld

Plattdütsch, use öllste Kulturgaut

Vörweg mäöt wi wäten, dat dei plattdütsche Spraoke dat öllste Kulturgaut is, wat wi häbbt. Mit disse Spraoke sind use Vörfahren grot wörn, mit disse Spraoke häbbt sei sick affschnackt, mit disse Spraoke häbbt sei sick dör dei Welt schlaogen. So häbbt use Vörfahren aals, wat ehr äowern Weg lööp, benäumt, aals, wat dor flög ´nen Naomen gäven.

Dat mössen sei, üm sick verstännigen tau kääon. Dat mössen sei, üm up Gefahren hentauwiesen. Dat mössen sei, üm wat tau äten tau finnen. Dat wör lävensnotwennig.

Aowern jüst so häff dei Spraoke uck dei Menschken prägt – ehr Wäsen. Wat wi vandaoge sind, dat sind wi taun groten Deil uck dör use Spraoke worn. Wecke disse oole Spraoke ünnergahon lätt, dei raod´ sien eigen Woddeln ut. Un wenn wi in kotte Tied disse Spraoke ünnergahon laot´t, dann wedd man up Duur use Generation dorför an ´n Pranger stelln.

Plattdütsch wör maol ´ne Weltspraoke

Laot us maol dei Tied nähmen un trüggekiesen inne Geschichte van use plattdütschen Spraoke

Old-Nedderdütsch häbbt use Vörfahrn vör äower 1000 schnackt. Dann sind wi mienetwägen bi dat „Hildebrandslied“. Un dann mäöt wi fastestell´n: Wi verstaobt nich mehr rein tau väl.

Ih gihorta daz sagen,

daz sih urheizzun einon muozin,

Hiltibrant enti Hadubrant unter heriun zueim.

(Ich hörte dieses erzählen

dass sich die Herausforderer einzeln trafen,

Hildebrand und Hadubrand, zwischen zwei Heeren.)

Dei klassische Tied van dei plattdütschen Spraoke wör dat Middelöller (1000 – 1500 n.Chr.). Dummaols wör Plattdütsch dei Spraoke inne Literatur, inne Verwaltung. Inne Karken lööp aals up Platt aff. Uck in ´n Bichtstauhl. Recht spraoken wüdd nao den Sassenspiegel.

Noch 1534 geef Bugenhagen siene plattdütsche Bibel herut. Dat Wiehnachtsevangelium settde do so in:

„Idt begaff syck överst to der tyd, dat ein bott van dem Kayser Augusto uthginck, das de gantze werlt geschattet worde. Unde desse schattinge was de alder erste, unde schach tho der tydt, do Kyrenios Landtpfleger in Syrien was“.

Plattdütsch wör in ´t Middelöller dei Handelspraoke in ganz Nordeuropa. Dat wüdd verstaohn in Russland jüst so as in England und in Norwegen. Dat Läben, dei Handel, aals spälde sick rund üm dei Ostsee aff. Amerikao kennde man do noch nich (1498 Entdeckung Amerikas), un daorüm güng ´n dei meisten Schippe dör dei Ostsei. Dat wör dei Tied van dei Hanse. So näumde man dat Bündnis van dei Kooplüe. Lübeck, Hamborg un Bremen kömen ganz groot rut. Aowern dei groten Kontore wörn uck in Nowgorod (Russland); Krakau (Polen), London (England) un Bergen (Norwegen).

Jüst so as up dei Höwe schnackde man uck inne Schaul´ un uck inne Karken plattdütsch.

Dör dei Reformation wüdd dat nao un nao änners. Luther har siene neie Bibel in Hochdütsch rutgäven. Hei wull so schriewen, as dat Volk schnacken dö. Aowern daorbi heff hei nich dei Plattdütschen up´t Muul käken. Ne, aal dei, wekke dat Middel- off Oberdütsch schnacken dön. Blot bi dei Utspraoke häff sick dat Plattdütsche dörsett´t. Kien Wunner, dat dei Norddütschen in ´t Fernsehen dei Naohrichten räöwerbringen mäöt.

Fritz Reuter

*Ik weit einen Eikboom, de steiht an de See;
De Nordstorm, de bruust in sien Knüst;*

***Stolt reckt hei de mächtige Kroon in de Höh;
So is dat al dusend Johr west.
Keen Menschenhand
De hett em plant;
Hei reckt sik von Pommern bet Nedderland.***

*Mit den Eikboom mennt Fritz Reuter (1810 – 1874) dei plattdütsche Spraake.
Reuter stammt ut Mecklenborg*

Plattdütsch häff sick dei lāssten Jaohrhunnerte verännert

Wie sehr sich die plattdeutsche Sprache in der Neuzeit verändert hat, sicherlich noch mehr als die hochdeutsche Sprache, geht am überzeugendsten aus Textbeispielen aus dem hiesigen Raum hervor.

Und deshalb füge ich hier den Anfang der ältesten existierenden Urkunde vom Hof Schockemöhle aus dem Jahre 1359 ein. Am 15. Juli jenes Jahres beurkundet der Knappe Frederich von Dinclaghe den Verkauf von „rempiken hus tor Schockemolen“ zusammen mit „hannyken hus fackers to harpendorpe“ an Otto Holstuten und seine Anerben für 50 Mark Osn. Pfennige, wobei er sich das Wiederkaufsrecht für die nächsten 3 Jahre vorbehält. Als Anerben des Otto Holstuten werden dabei u.a. „floriken van wackenheim“ und „herman den junghen crudere“ genannt.

Hier der Beginn der Urkunde:

Ich, Frederich van Dinclaghe, knape, do kundich allen luden, de dessen brefzeet unde horet lezen, dat Ich myt wulbort unde mit guden willen vrowen Gezen, miner echten vrowen, Johannes, mynes zones, unde aller myner rechten anerven hebbe vorcoft unde vorcope in dessen brev hannyken hus fackers to harpendorpe unde rempiken hus tor schockemolen, de beydr belegghen zint in den kerspele to Stenvelde, lude unde gud myt aller tobehoringhe unde mit allerhande slachternut, alzo dat belegghen is myt alle zinen rechte, myt uthfvart unde invart, to eynen steden vasten ervedope Otto holstuten unde zinen rechten anerven floriken van wackenheim her-

manne den Junghen crudere unde rolve van Merschendorpe knapen to ziner hant unde ziner rechten anerven vor vifthich mark ghever unde guder Osenb. Pennynghe....

Übers.(z.T. frei):

„Ich, Friedrich von Dinklage, der Knappe, verkünde allen Leuten, die diesen Brief sehen und vorgelesen bekommen, dass ich mit Wohlwollen und Zustimmung meiner Frau Gezen, meiner „echten“ Frau, Johannes, meines Sohnes, und aller meiner wahren Anerben verkauft habe und mit diesem Brief bestätigt wird, hanneken hus fackers to harpendorpe und Rempiken hus tor Schockemolen, beide gelegen in dem Kirchspiel Steinfeld, und zwar die Leute und das Gut mit allem Zubehör, inclusive allerhand Pflichten, aber auch belegt mit allen seinen Rechten, mit Auffahrt und Einfahrt, zu einem stetigen, festen Erbkauf Otto Holtstuten und seinen anerkannten Anerben Floriken von Wackenheim, Hermann den jungen Cruedere und Rolf von Märschendorf, Knappen zu seiner Hand und seiner rechten Anerben, für 50 Mark beständiger (geewe!) und guter Osnabrücker Pfennige...“

Dieser kurze Ausschnitt mag als Beleg für die starke Veränderung einer Sprache dienen, zumal, wenn sie in erster Linie mündlich weitergegeben wird, dazu ohne vorgegebene einheitliche Rechtschreibung und Syntax.

Warum ein „Plattdütsch Jaohr 2005“ in der Gemeinde Steinfeld ?

Unsere Bürger in der Gemeinde; der Region und darüber hinaus sollten sich dessen bewusst sein,

- **dass** die plattdeutsche Sprache zu den ältesten und wichtigsten Kulturgütern der Region zählt und
- **dass** die plattdeutsche Sprache eine eigenständige Sprache ist,
- **dass** eine Landschaft mit der ihr eigenen geographischen Lage und Morphologie, mit ihrem Klima, ihrer Flora und Fauna, den Men-

schen und ihrem Wesen, ihrer Kultur und hier vor allem ihrer Sprache, eine Einheit bilden.

- **dass** die plattdeutsche Sprache wesentlich älter ist als die hochdeutsche Sprache,
- **dass** die niederdeutsche Sprache in der Neuzeit keine Schriftsprache mehr gewesen ist und von der hochdeutschen Sprache aus vielen, vor allem öffentlichen Bereichen verdrängt worden ist,
- **dass** bei aller Kritik gegenüber der plattdeutschen Sprache deren Stärken niemals geleugnet worden sind. So muss selbst Goldschmidt in seiner Schrift „Über das Plattdeutsche als ein großes Hemmnis jeder Bildung (1846) zugeben: „Sie eignet sich auch gar zu gut zum vertraulichen, innigen Verkehre“,
- **dass** die Vorurteile gegenüber der plattdeutschen Sprache längst ausgeräumt und widerlegt worden sind.
- **dass** längst erwiesen ist, dass über das Erlernen mehrerer Sprachen das Kind sein Umfeld komplexer erfährt. Und für das Kind ist das Erlernen einer zweiten oder auch dritten Sprache keineswegs eine zusätzliche Belastung. Kindgerecht, dem Alter angepasst, kann die plattdeutsche Sprache nebenbei, gewissermaßen spielerisch, erlernt werden.

Seien wir uns dessen bewusst:

Was wir plattdeutsch Sprechenden nicht hergeben möchten, das verwehren wir unseren Kindern!

Plattdütsch hört in Kinnermund !

Diese Forderung des Plattdütschen Kring sollte von den Eltern , Großeltern, Kindergärten und Schulen umgesetzt werden.

Legen wir endlich die Hemmungen ab und stehen wir selbstbewusst zur Sprache unserer Vorfahren. Kommende Generationen werden uns sonst den Vorwurf machen, dass wir die plattdeutsche Sprache haben untergehen lassen.

22 Gemeinden van `t Ollenborger Münsterland sind inlaon worn



Die Delegation aus der Gemeinde Steinfeld überbrachte an alle Gemeinden und Städte des Oldenburger Münsterlandes ihre Einladung zur Auftaktveranstaltung in Mühlen, hier in der Stadt Dinklage

*o.v.l.n.r.: Hans Schockemöhle, Stefan Honkomp, Aloys Bohmann
2. R.v.l.n.r.: BM H. Moormann, Paul Arlinghaus (HV Dinklage),
Stv. BM Heinz Stuntebeck*

*3. R.v.l.n.r.: Rudi Timphus, Renate Timphus, Maria Möhlmann
u.v.l.n.r.: Edeltraut Bohmann, Konny Zinnecker, Christel Kröger*

Zwei Wochen lang waren die Vertreter der Gemeinde Steinfeld und der Heimatvereine Steinfeld und Mühlen unterwegs durch das Oldenburger Münsterland und haben alle Gemeinden und Städte besucht. Sie überbrachten die Einladungen für die Auftaktveranstaltung der Aktion „Dat plattdütsche Jaohr 2005“ in Mühlen auf dem Saal Krogmann an die Bürgermeister und Gemeindedirektoren und die Heimatvereine, tatkräftig musikalisch und gesanglich unterstützt – und dabei viel Anklang findend – vom Mühler Doppelquartett.

Überall stieß man in den Reihen der Politiker, Verwaltungen und der Heimatfreunde auf große Zustimmung.

„Endlich maol wecke, dei dei Armsten upkrepelt un dat Problem „Plattdütsch in use Region“ mit alle Macht angriepen daut.“ So o.ä. hörte man es in allen Gemeinden und Städten.

Auftaktveranstaltung zum „Plattdütschen Jaohr 2005“ am 9. April 2005 im Saal Krogmann

Die Auftaktveranstaltung, arrangiert vom Heimatverein Mühlen in enger Abstimmung mit der Gemeinde Steinfeld und Mithilfe des Heimatvereins Steinfeld und des Pl.Krings fand ein äußerst positives Echo bei den rund 200 Gästen.

Den Festvortrag hielt Dr. Marron Fort aus Leer. Die Kindergartenkinder waren ebenso eingebunden wie die Grundschulkinder und der Kinderchor. Dazu das Doppelquartett und die „Windbräkers“, alles Gruppen aus Mühlen. Die Theatergruppe hatte ihre Saison gerade beendet und hatte sich noch einmal für die plattdütsche Sprache stark gemacht. Als Überraschungsgast wurde Erika Niebur aus Prievidza in der Slowakei präsentiert, die trotz Verbot in der Zeit nach dem II. Weltkrieg die plattdeutsche Sprache erhalten hat und bis heute fließend plattdeutsch spricht - 150 Jahre nach der Auswanderung ihrer Vorfahren aus Bevern. „Die plattdeutsche Sprache ist für mich das wichtigste Band, das mich an meine Altheimat bindet“, so Erika Niebur. Sie könnte in der Tat ebenso wie ihre Tanten Berti und Nelly Niebur in Nitra für unsere Region ein Vorbild sein.

Durch das Programm führte Rudi Timphus. Pünktlich konnte die schmackhafte Erbsensuppe eingenommen werden.

Dank an die Aktiven, an Ludwig Surmann für die Beschallung, Bernd



„Die Bedeutung der plattdeutschen Sprache für die Region“

Mit dieser Thematik setzte sich Prof. Dr. Marron Fort (2.v.r.) in seinem Festvortrag auseinander und wurde anschließend anschließend beglückwünscht von Rudi Timphus, Peter Möllmann und Herbert Kruse.

Vatterott und das Team von Helmut Krogmann, an die vielen Helfer von der Gemeinde Steinfeld und der Heimatvereine Mühlen und Steinfeld. Es war eine rundum gelungene Sache.

Die Schirmherrschaft zu dieser Aktion für die plattdeutsche Sprache hatte Niedersachsens Minister für Wissenschaft und Kultur, Lutz Stratmann, übernommen.

Was nicht unerwähnt bleiben soll: Die Kosten für diese Veranstaltung hat die Gemeinde Steinfeld getragen.

Und was auch nicht unerwähnt bleiben soll: Alle Aktiven aus Mühlen

haben ihren Dienst für die plattdeutsche Sprache kostenlos getan.



Die Mühler Kindergartenkinder gaben Proben ihrer plattdeutschen Sprachkenntnisse und begrüßten die „hohen“ Gäste mit „Kumm eis in, sett di daol...“

v.l.: Robert Kröger, Jannik Pille, Carl Kolbeck, Franz Nieuwenhuizen, Lara Lüking, Pia Bohmann, Leo Westermann, Josephine Pille, Niklas Büscherhoff, Phillip Hustermeier, Marius Zerhusen, Thomas Wieferich, Franca Wieferich, Torsten Stukenborg, Felix Beier



Die Schüler der St. Antoniuschule mit dem Sketch

„Dei Schaulroat kummp“

*v.l.: Marcel Olberding, Johann Olberding, Markus Bünнемeyer,
Henrik kl. Bornhorst, Stefan Krebeck, Ellen Rohe-Krebeck*



Der Überraschungsgast Erika Niebuhr aus der Slowakei spricht auch heute noch fließend ihr Platt. 1859 waren ihre Vorfahren von Bevern nach Tscherman ausgewandert.

**Plattdütsche Missen in Mühlen un Steiweld
an ´n 24. April 2005**



*Pastor Heitmann aus Brockdorf hatte das Hochamt
in der Klosterkirche St. Bonaventura in Mühlen
übernommen...*



*...und erntete den Beifall der Gläubigen nach der
Predigt und nach dem Gottesdienst*

320 Senioren aus der Kreisstadt in Mühlen

Es war eine kurzfristige Entscheidung der Vechtaer Senioren, den Abschluss ihres Besuches in der Gemeinde Steinfeld im Saal Krogmann zu machen. Von dem im „ad – hoc – Verfahren“ aufgestellten Programm des Heimatvereins Mühlen mit Gesangseinlagen und nicht nur humorvollen, sondern vor allem auch kritischen Ausführungen zur gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zeigten die Gäste sich beeindruckt. Dank an Alfons, Hannes, Konny, Christel und Renate für die gesanglichen Beiträge. Nachwuchsmusiker aus Stein-



*Sie begeisterten die Gäste aus Vechta mit ihrem Gesang:
Hans Schockemöhle, Alfons Kröger, Konny Zinnecker,
Christel Kröger, Renate Timphus*

feld leisteten ebenso ihren Beitrag.

Mit einem kleinen persönlichen Präsent, einer Zusammenstellung bekannter Gedichte, traten die 320 Gäste aus der Kreisstadt gut gelaunt die Heimreise an.

Ministerpräsident Christian Wulff in der Gemeinde Steinfeld

Auf seiner Sommertour besuchte Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff die Gemeinde Steinfeld. Pferde standen dabei im



Die Ponyreiter/innen des Reit- und Fahrvereins Steinfeld – Mühlen empfangen den Ministerpräsidenten Christian Wulff vor dem Rathaus in Steinfeld



Christian Wulff auf dem Pferdesportareal von Paul und Alwin Schockemöhle, wo Paul Schockemöhle die Führung übernahm und aufmerksame Gäste vorfand, u.a. Peter Möllmann.

Mittelpunkt. Schade, dass diese Stippvisite in der Presse kaum gewürdigt worden ist.

Der Ministerpräsident zeigte sich gut informiert, war stets schlagfertig und rhetorisch souverän. Er war beeindruckt – nicht zuletzt von



Die Zügel in die Hand nehmen war eine der leichtesten Übungen des Ministerpräsidenten.

Mühlen. In Deutschlands Pferdezentrum auf dem Hofgelände Schockemöhle übernahm Paul Schockemöhle persönlich die Führung und beeindruckte Christian Wulff und seinen Anhang.

Zum Abschluss gab es ein gemeinsames Essen, einen „Räuber-schmaus“, bei Werner Kruse in Lehmden. Es schmeckte vorzüglich. Zumindest die Leser des „Kiekdörntuun“ sollen davon erfahren.

Notiz am Rande:

„So“, das war die Reaktion von Joachim Schypke, als der Ministerpräsident bei der brütenden Hitze salopp gekleidet – ohne Krawatte – dem Bus entstieg. **Nu har Achim dei Bost rein!** Dabei war er gerade zuvor wegen seiner freizeithlichen Kleidung – ohne Krawatte – „angemotzt“ worden.

Erfahrung macht's, Menschenkenntnis und Vernunft.

Achim hat den Abend besonders genossen.

Die Fotos von der Auftaktveranstaltung zum „Plattdeutschen Jahr 2005“, von der plattdeutschen Messe in Mühlen und vom Besuch des Ministerpräsidenten „schoss“ **Marcel Ruwe**.

AUS VERGANGENEN ZEITEN

Der Brink

Am Rande des Ortskerns einer Bauerschaft mit ihren nach Erbesqualität eingeteilten alten Bauernhöfen siedelten sich am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit im sogenannten Brink (=Rand) die Kötter an. In Mühlen waren dies mit Sicherheit Pepersack, Pille, Ruwe und Brinkmann.

Werfen wir einen Blick in die Schatzungsregister:

	Rabe	Pepersack	Pille	Ruwe	Brinkmann
1498	Johan Rabe	-----	Johan Pille	dye olde Ruwe	Styne up ten Brinke
1545	Johan Rabe	Johan Pepersack	Johan Pille	Tabeke Ruwe	Roleff Brinkmann
1549	Johan Rabe	Johan Pepersack	Johan Pille	Tabeke de Ruwe	Roloff Brinkmann
1568	Johan Rabe	Johan Pepersack	Johan Pille	Tabeke de Ruwe	Roleff Brinkmann

Zu Beginn der Neuzeit (ca. 1500) ist die Ausbildung eines „Brink“ in Mühlen offensichtlich bereits abgeschlossen. Wenn in der Willkommensschatzung von 1498 – die erste vollständige Liste der

Familien von Steinfeld – die Familie Pepersack nicht aufgeführt ist, so mag es daran liegen, dass dieser Kötter unter einem anderen Namen geführt wird, denn der Familienname „Pepersack“ ist auch in den kommenden Jahrhunderten, vor allem in den Geburtenregistern, oft



nicht auffindbar. Dahinter verbirgt sich beispielsweise um 1700 eine Familie Rolfes, die „dörn Dag“ sicher „Pepersack“ genannt wurde. Und sie sind dann meistens auch als „Pepersack“ gestorben. Diese Bezeich-

nung saß gewissermaßen in den Ständern des Kotten.

Ob Rabe ursprünglich als Bewohner des „Brink“ anzusetzen ist, erscheint fraglich, denn immerhin ist er als Halberbe eingestuft. Dasselbe gilt für „Menke“. Die alte Bezeichnung dieses Hofes ist stets „Ludmar to mulen“ (1498) o.ä. So wird er beispielsweise 1568 als „Ludmars Johan“ bezeichnet. Ob „Styne up ten Brinke“ tatsächlich der Brinkmann in Mühlen ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, da er im Register nicht zwischen den Mühler Höfen aufgeführt ist, sondern zwischen den Steinfelder und Schemder Höfen.

Pepersack (direkt vor Menke) ist um 1900 auf den jetzigen Standort in das ehemalige Markengelände gesiedelt und Rabe (weiter zurück nahe Thobe) in den 60er Jahren in die Mühler Marsch (heute Bloemen). „Dörn Dag“ zählt „Menke“ heute zu den Bewohnern des „Brink“. Dasselbe gilt für Kröger. Diese Familie fand Ende des 19. Jhs ihren Standort an der jetzigen Stelle.

Die etwas älteren Bewohner unseres Dorfes können sich sicherlich etwas schneller in die Karte hineinversetzen., denn diesen Straßenverlauf (die heutige Landesstraße) kennen sie noch bis zum Jahre 1953/54. Zu dieser Zeit, als der Autoverkehr nach dem II. Weltkrieg langsam, aber stetig zunahm und es immer wieder zu schweren Unfällen in der rechtwinkligen Kurve kam, entschärfte man diese, indem man eine Begradigung vornahm und jetzt eine Linienführung zwischen Kröger und Pille wählte.

Diese Karte stammt aus dem Jahre 1836 .

Bereits 1816 ist diese Trassenführung von 1836 erstmals in einer Handzeichnung festgelegt.

Sie folgt auf dem Brink dem alten Bremer Weg, der dann aber nicht Richtung Steinfeld abzweigte, sondern geradeaus über die heutige Münsterlandstraße an Schockemöhle vorbei, über den Düper Esch, die Harpendorfer Heide, Holdorf, Neuenkirchen (der alte Heerweg) nach Bramsche und weiter nach Osnabrück führte.

Der „Hexenweg“ hinter Schockemöhle war dann die Abzweigung Richtung Steinfeld.

Wenn all die ersten genaueren Kartenaufnahmen von Mühlen aus dem Jahre 1836 stammen, so ist das auch darauf zurückzuführen, dass 1835 die Markenteilungen endgültig nach rund 20 Jahren schwieriger Verhandlungen abgeschlossen waren.

In jenem Jahre wurden nicht nur die Marken mit den ersten Neubauern auf dem Staatsdrittel und den Heuerhäusern vornehmlich in der Marsch aufgenommen, sondern gleichzeitig auch die alten Fluren mit den dazugehörigen Bauernhöfen. All diese Karten, z. T. durchaus dekorativ, können bei der Gemeinde im Archiv eingesehen werden und auch zu einem relativ günstigen Preis bestellt und erworben werden. Interessenten sollten sich bei Stefan Honkomp oder dem Katasteramt erkundigen.

Erbfolge nach dem 30-jährigen Krieg (1618 – 1648) auf dem Hof Brinkmann

„Brimms“ ist „dörn Dag“ bis heute die gängige Bezeichnung für den Hof Stukenborg auf dem Brink geblieben. Dahinter verbirgt sich der alte Hofname Bring(h)mann. Dieser Name wurde auch stets bei einer Einheirat beibehalten, wie das früher stets gang und gäbe war.

Arnold Henrich Brinkman

* ca 1650 + anno 1724

Cop. 17.11.1671

Catharina v.d.Möhlen (Möhlmann)

*ca. 1651 + nach 1719

Arnold Brinkman

* 1672 + 08.11.1702

cop. 04.07.1700

Anna Pille

* 18.02.1675 + 16.12.1713

Kinder aus 1.Ehe:

Arnold (08.09.1700,+ anno 1724)

Joan Otto (21.11.1702)

Kinder aus 2. Ehe:

Henrich (*24.06.1707,

cop. +22.09.1729), Gerd Henrich
Gerd Bringmann (29.07.1709), Joes Herbert
* ca 1673 + 21.10.1711 (20.12.1712)

Johan Otto Brinkman
21.11.1702 + 10.03.1770
cop. 10.10.1724
Anna Elisabeth Wilcking
01.06.1701 + 01.09.1773

Henrich Arend Bringman Weitere Geschw. 1750 verzeich-
12.05.1727 + 24.04.1800 net: Johan Gerd, Maria, Johan
Evert und Elisabeth , dazu „frater
cop. 26.11.1765 coloni“ Johan Herbert (cop. 1752
Anna Maria Nobbe mit A.C. Wellerding)
+ nach 1800

Anna Maria Elisabeth Brinkman Kinder aus dieser Ehe:
30.03.1771 + 07.02.1832 Henrich Arnd (1789,+1790),
C.M.Elis. (1791), M.Cath.
(1794,+1859 cop.Vogthinrichs)
M.Agnes (1799, + 1821 led.),
cop. 21.11.1786 (!) M. Marg. (1801)
Gerd Henrich Pille gen. Binkmann
* 02.10.1758 + 15.09 1831

Johan Herbert Kramer gen. Brinkmann Bruder Gerd Henrich Kr.
* 29.12.1781 + 26.10.1859 errichtete die „Stüven“-Stelle auf
dem Wieferich.
cop. 19.05.1813 Bruder Johan Arnd heiratete bei
Cath. Maria Elisabeth Bringmann Steltenpohl ein und ist ausgewan-
- 20 -

* 27.12.1791 + 17.04.1848

dert nach Ungarn; alle drei
Brüder fuhren als Kapitän bzw.
Steuermann zur See,
u.a. seit 1817 über Stettin.

Henrich Arnd Bringman

* 09.10.1819 + 11.08.1999

cop. 24.04.1855.

Maria Catharina Haak

* 06.07.1819 + 22.01.1892

Geschw.: Maria Agnes

(*13.12.1822, + 04.10.1827),

Maria Regina (21.09.1814,

+ 20.09.1851 cop.J.H.Kolbeck

HM), Maria Elis.(03.12.1826,

cop. Franz Anton Haak, ohne K.)

Maria Agnes (20.12.1831)

Die Enkelin von Maria Regina –

Joseph. Magdal. Schockem. –

wurde Hoferbin bei „Haak“ (Groß

mutter von „Haak“ Anton)

Johan Henrich Bringmann

* 28.04.1856 + 10.05.1858

(weitere Kinder nicht vorhanden)

Wie ging es weiter bei „Brimms“ in der Erbfolge?

Dazu bedarf es einer Darstellung des verwandtschaftlichen Umfeldes.

Noch einmal:

dazu:

Johan Herbert Kramer

gen. Bringmann

29.12.1781 + 26.10.1859

cop. 19.05.1813

Henrich Arnd Olberding

gen. **Haak**

10.10.1786 + 28.12.1855

cop. 25.11.1812

C.M.Elis. Bringmann
27.12.1791 + 17.04.1848

Maria Cath. Scherbring
21.12.1789 + 01.06.1865

Henrich Arnd Bringmann
09.10.1819 + 11.08.1899
cop. 24.04.1855

Bernd Henrich Ollendiek
21.07.1802 + 30.10.1854
cop. 26.01.1842

Maria Cath. Haak - Schwester zu - **Maria Elisabeth Haak**
06.07.1819 + 22.01.1892
16.07.1813

Johan Henrich Bringmann
28.04.1856
+10.05.1858

Anton Hartke
06.08.1843
+30.01.1895
geb. in Brägel
cop.20.09.1881
(2.Ehe)

Joh. August Strüving
17.07.1856
+01.07.1925
aus Bünne.
cop 13.11.1894.

**Elisabeth
Ollendiek**
06.11.1851
+12.12.1922

M. Joseph. Ollendiek
11.11.1843
+22.01.1919
Hat das Hoferbe wohl
nach 1892 angetreten

leibliche Eltern der... Adoptiveltern der...

– Hoferbin –

Johanna Hartke (Strüving)
(Adoption am 23.05.1912)
29.03.1887 + 25.05.1968
cop. 18.06.1912
Ludwig Stukenborg
31.10.1880 + 01.05.1973
aus Bakum, Molkenstraße



Ludwig Stukenborg cop. Johanna Hartke, adopt. Strüving

Clemens Stukenborg

24.04.1922 + 20.08.1999

cop. 27.08.1952

Maria Ehrenborg

28.09.1924

Reinhold St. Elisabeth St. Luzia St. Cl.Stukenborg Günther St. Doris St.
27.05.1953 14.01.1955 29.06.1956 23.06.1957 31.08.1958 10.05.1960

cop. 15.07.1988

Elisabeth Schlömer

27.02.1964

Kinder: Stephan St. Markus St. Torsten St.
25.04.1991 19.02.1995 17.11.1999



Katharina Strüving, Schwester des Joh. August Strüving (s.o.) mit der Tochter aus der Ehe Stukenborg/Hartke, **Josefa Stukenborg**, geb. 19.10.1913. Diese heiratete 1938 Clemens Ruwe. Josefa starb bereits 1946, wenige Wochen nach der Geburt von Clemens Ruwe jun. (Kneiper) auf Peter und Paul (29.06.). Katharina Strüving war bis 1912 in Twistringen als Haushälterin beim dortigen Pastor gewesen. Nach dem Tode des Pastors kam sie auf den Hof Stukenborg und lebte dort bis ca. 1919 als „Tante“ auf dem Hof, ohne direkt blutsverwandt gewesen zu sein mit dem Ehepaar Stukenborg/Hartke. Die Beziehungen in Richtung Twistringen könnten auch daher kommen, dass die Familie Kramer von Twistringen nach Mühlen gekommen ist. Wer war zu jener Zeit Pastor in Twistringen? Fragen, die noch zu klären sind.



Doppelhochzeit auf dem Brink am 21.09.1938

u.v.l.: Luzia gr. Heitmann (verh. Honkomp), Gisela gr. Heitmann (verh. Ahrnsen), Hedwig Stukenborg, Johanna Stukenborg (geb. Hartke, adopt. Strüving), **Josefa Ruwe geb. Stukenborg, Clemens Ruwe, Johanna Bünger, geb. Ruwe, August Bünger, Ludwig Stukenborg, Josef gr. Heitmann jun. (ganz rechts);**

m.v.l.: Clemens Stukenborg, Maria Bünger (verh. Kerber), Emma Ruwe (verh. Bahlmann), Ida Ruwe, Josefa Olberding (verh. Albers), Reinhold Stukenborg, ? (aus Schellohne ?), Pater Valerian OFM, Hedwig Schlarmann (verh. Kolbeck), Franz Ruwe (gef. im Kriege, Zwillingbruder zu Carl Ruwe), Elisabeth Bünger, Agnes Hönemann (verh. Anton Bünger), Clemens Stukenborg (Lehrer), Carl Ruwe, Anna Klatt (verh. in 2. Ehe mit Jos. gr. Heitmann), Josef gr. Heitmann, August Schlarmann.

o.v.l.: Franz Bahlmann, Onkel Meyer im Hause Stukenborg, - dei „Käöksken“: Emma Möllmann (Schwester an „Deckers“ Gerd), Maria Pille („Raoben“), Hürkamp (Mutter von Elektriker Jos. Hürkamp) - , Josefine Bünger (verh. Willenborg), ? , Anton Bünger, Ida Olberding (verh. Meyer/Visbek), ? , Paul Bünger, Friedrich Bünger, ? .

WO DEI TIED VERGEIHT

Kohl planten

Dei Runkelreuben wüdden indibbelt, dann kömp dat Wei'n un Bi-Weg-Luken. Man krööp äöwert Land. Aowern dei blaue Kohl, den dei meis-



ten vandaoge nich mehr kennt, dei wüdd ganz früäh utseiht, un dei enkelden Planten – nu wörn sei bi dei 25 cm hoch – mössen achtern Plaug inne Grund sett't weern. Ein van dei välen Aorbeit, dei in dei Landwirtschaft mit 'n krummen Puckel daon weern möss. Dor käönt Langen Junges „ein Lied van singen“ Hier dat mott Langen Franz (Fräzer) wän. Langen Jupp un siene Tochter Alwine, wecke bi dei Kaih angaohn möss, harn dat wat lichter. Dei Stangenkohl, so sä man uck woll, wör utwassen all drocke meist mannshöchde . In 'n früähnen Harvst wüdd hei naoh un naoh affbläört un dei Bläör wüdden dann an dei Kaih verfauert. Tau lāsste wüdd dei Stängel, wecke noch naokt hen stünt, mit 'n Haumesst affschlaogen, un dann kömp dei Kohl inne Kuhlen und in früähnen Winter naoh un naoh an dei Kaih upfauert.

Egaol, off bit in den Winter dei Keih dei Feldreuben – dei mössen



Kohl planten bi'n Lange inne Rotbüschke

utlaoken weern, gräsige Aorbeit bi dei Küll' - off den blauen Stangenkohl tau fräten kreegen, man kunn 't an dei bittern Melk schmecken. „Kanns nich dörn Hals kriegen“, wüdd man vandaoge säggen.

Mit dei Kauh naon Bull'n

Freuher harn dei Buurn un Hürlüe aal ehre Melkkeih. Un wenn dei bull'n dön, dann möss man mit dei Kauh los..Aowern Bull'n geef 't meistied blot bi dei wat grötteren Buurn. Hier häff ick den Päpersack in noch jungen Jaohrn vör rund 35 Jaohr up 'n Weg naon Bull'n inne „Burskup“ andraopen. Vandaoge sütt man kien 'n Buur mehr mit dei Kauh dör 't Dörp trecken. Jao, dor sind nich mehr rein tau väl, wecke noch Kaih häbbt, un bi dei weerd dei Kaih vandaoge „künstlich besaomt“. Dat maakt vandaoge dei „Rucksackbull“. Klacken Kraom,

un dei Kauh wüdd seggen: „Uck nich mehr dat, wat´ t fräuer all maol wör!“



Peppersacks Clemi mit dei Kauh up´n Weg noan Bull´n

Wor löpp dat hen ?

Einige Beispiele, als Anregung gedacht , darüber nachzudenken, zu diskutieren:

Nach dem II. Weltkrieg wurden die Bauern aufgerufen, die Ernährung der deutschen Bevölkerung zu sichern. Es war die „Hamsterzeit“. „Schwattschlächen“ war verboten. Im Juni 1948 kam die Währungsreform.

Nach der Währungsreform erhielt der Bauer für ein Ei 20 Pfg. und mehr. Der Maurer nahm pro Stunde 95 Pf.

Für eine Stunde Arbeit konnte er mit 4 – 5 Eiern entlohnt werden.

Heute muss der Bauer für eine Maurerstunde runde 1000 Eier „lapsen“.

Dafür gibt es Gründe.

Wor löpp dat hen ?

Heizöl kostete vor 1973 ca. 8 – 9 Pfg.
Heute müssen wir das 10 -15-fache bezahlen !
Benzin kostete 1970 pro Liter ca 55 Pfennig (ca. 28 Cent)
Heute müssen wir nahezu 130 Cent bezahlen.
Dafür gibt es Gründe.

Wor löpp dat hen ?

Die Geburtenrate lag in der alten Bundesrepublik
1960 bei ca. 20 Geburten pro 1000 Einwohnern.
Heute ist sie eindeutig unter 10 Geburten gesunken.
(In Mühlen wedd daor ampart noch mehr an daon!)
Die Sterberate ist inzwischen höher als die Geburtenrate.
Dafür gibt es Gründe.

Wor löpp dat hen ?

Einzelhandelsgeschäfte haben keine Chancen mehr.
Immer mehr Läden stehen in den Dörfern leer.
Dafür gibt es Gründe.

Wor löpp dat hen ?

Die Gründe sind bekannt.
Keiner will diese Entwicklung.
Doch keiner kann sie aufhalten,
bestimmt nicht „der kleine Mann“.
Das hat was mit Gobalisierung zu tun !
Die Weichen stellen am Ende nur noch wenige.
Und immer mehr Menschen müssen darunter leiden.
Sie fallen durch das soziale Netz; keiner ist bereit, sie aufzufangen.
Ein ungeheurer sozialer Zündstoff.
Dann gibt es nur Verlierer.
Dafür gibt es Gründe.

Wor löpp dat hen ?

Alwine vör 59 Jaohr !



Dei jungen Wichter kunn´n sick fräuer uck all gäven. Dat seiht wi an Alwine Grefenkamp mit ehre 21 Jaohr kott naon Kriege. Dat sütt nao „Aufbruchstimmung“ ut. Kien Wunner, dat Lüschen Clemens dor domaols anbäten häff. Clemens is all an ´n 2. Wiehnachtsdag 1974 starben. Hei wör Vörsitter van den Sportverein. Alwine häff in´n Mai ehren 80. fiert. **Wo dei Tied doch vergeiht !**

„Aus der guten alten Zeit“:

Eine Begebenheit aus Mühlen zugetragen im Jahre 1899, aufgezeichnet von Josef Lübke, Mühlen, geb. 1893, + 1983, hier wörtlich wiedergegeben:

Knippers Zettken wör ´n nersk Menske. Sei waohnde bi Meyers Buur inne Hür. Dat Hus stünd dor, waor nu dei Häuhnerstall staiht – Willenborg gägenäöwer. Dat Hus is 1909 affbrennt.

Wat ehr Mann wör, dei Hinnik, dat wörn Seimann. Hei güng sömmerdags naon Büs hen up ´n Heringsfang. Ende Mai wör´t so laode (Anm.: meistied eih), dat dei Büslüe weg mössen. Dat wör inne Kohlplanteltied. Vormiddaogs wör hei noch bi ´n Buurn bestellt taun Utmessen. Gägen Middag spannde Zettken dei Kaih an, schmeet den Seisack up ´n Waogen, fäuerde bi Meyersbuur vörbi un lööt ehrn Hinnik upstiegen. Äten har hei noch bi ´n Buurn krägen. Sei fäuerde naon Mauer – Hinnik mössde eierste noch ´n Fäuer Törf tauschierten.

At hei farig wör, nöp he sien Seisack un treidede naon Baohnhoff Deifolt hendaol. Van daorut fäuerden dei Seilüe immer aff nao Brämerhaoven hen. Dei Zug stünd all affaohrbereit. Hinnik kömp noch so äben mit. In Brämerhaoven kömp hei tau laode an. Dat Schipp, waor hei anhüörn wull, wör jüst affäuert. Hei möss nu ´n paor Daoge inne Schlaopstä liggen. Dat wör so ´ne Inrichtung för dei aorbeitslosen Seilüe. Daor kunn man för ´n paor Grössken logieren.

Lang´ hüllt use Hinnik dat nich ut. Hei lööt sick up den eiersten besten Damper anhüörn. Dat wör dei Unglücksdamper „Elbe“. Dei is up hohe Sei mit Mann un Muus ünnergaohn. Van Knippers Hinnik häbbt se kien Taol off Teiken mehr van seihn. „Seimannslos“ kamm´ woll seggen.



Heimatverein Mühlen e.V.

Beitrittserklärung

Ich trete hiermit in den Heimatverein Mühlen e.V. ein.

Der Beitrag für das Kalenderjahr beträgt z. Zt.

12,50 Euro.

Der jeweilige Jahresbeitrag soll einmal im Jahr von meinem Konto bei der

.....
Bank

.....
Konto-Nr.

per Lastschrift abgebucht werden, und zwar bis zu meinem Widerruf.

Mühlen, den

Anschrift: Vor- und Zuname:

Straße:

Wohnort:

.....
Unterschrift



Das « Wir machen den Weg frei » Prinzip

Das Leben ändert sich manchmal schneller, als man denkt.
Unser VR-FinanzPlan ist schon darauf eingestellt.

VR-FinanzPlan – immer auf alles vorbereitet. Denn gemeinsam mit Ihnen erarbeiten wir kontinuierlich individuelle Lösungen für Ihre persönliche Situation. Egal, was sich bei Ihnen ändert – Sie bleiben flexibel. Das verstehen wir unter langfristiger finanzieller Unabhängigkeit nach dem « Wir machen den Weg frei » Prinzip. www.vblohne-muehlen.de

Volksbank
Lohne-Mühlen eG 

Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten im FinanzVerbund mit DZ Bank AG, WGZ-Bank, Bausparkasse Schwäbisch Hall, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank, DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG, Münchener Hypothekenbank eG, Rf + fV Versicherung, Union Investment, VR Leasing, WL-Bank.



A. Götke - Krogmann